Danziger Zeitung.

No. 163.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 12. October 1819.

Frankfurt a. M., vom 28. September.

(Fortsetzung.)

II. Befugnisse der Bundes-Versammlung, und Mittel zur Vollziehung derselben.

Es liegt in dem Begriff des Bundesvereins, daß die denselben repräsentirende Behörde in Allem, was die Selbsterhaltung und wesentlichen Zwecke des Bundes, (2ten Artikel der Bundesakte) angeht, die oberste Gesetzgebung in Deutschland konstituire. Hieraus folgt, daß die Beschlüsse der Bundes-Versammlung, in sofern sie die äußere und innere Sicherheit der Gesammtheit, die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit einzelner Mitglieder des Bundes, und die von beiden unzertrennliche Aufrechthaltung der rechtlich bestehenden Ordnung zum Gegenstande haben, von allgemein verbindlicher Kraft seyn müssen, und daß der Vollziehung solcher Beschlüsse keine einzelne Gesetzgebung und kein Separat-Beschluß entgegen stehen darf. Unterdessen wird zum Voraus von allen anerkannt, daß, wie auch das Endresultat der Berathungen über definitive Bestimmung der Befugnisse des Bundestages überhaupt ausfallen möge, der oberste Grundsatz keine Haltung, und überhaupt die Gesetze und Beschlüsse des Bundes keine Gewährleistung ihrer Wirksamkeit haben können, wenn der Bundes-Versammlung nicht die gemessene Disposition über die zu deren Vollziehung erforderlichen Mittel und Kräfte anvertraut wird. Die Abfassung einer zweckmäßigen Exekutions-Ordnung muß daher einer der Hauptgegenstände jener Berathungen seyn.

III. Gebrechen des Schul- und Universitäts-Wesens.

Eine richtige und heilsame Leitung der öffentlichen Unterrichts-Anstalten überhaupt, besonders aber der höhern, welche den Eintritt in das praktische Leben unmittelbar vorbereiten sollen, wird in jedem Staate als eins der Haupt-Geschäfte der landesherrlichen Vorsorge betrachtet. Den Deutschen Regierungen aber liegt dabei mehr als gewöhnliche Verantwortlichkeit ob. Einmal, weil in Deutschland die Bildung zur öffentlichen Wirksamkeit und zum Staatsdienste, den hohen Schulen ausschließend überlassen ist; sodann weil diese hohe Schulen ein Hauptglied in dem Gesammtverbande der Deutschen sind, und, so wie das aus ihnen hervorgehende Gute sich über die ganze Masse der Nation verbreitet, so auch die ihnen sich erzeugenden Gebrechen auf jedem Punkte von Deutschland fühlbar werden müssen; endlich, weil Deutschland seinen berühmten Lehr-Instituten einen Theil des Ansehens und des damit verknüpften Ranges im Europäischen Gemeinwesen verdankt, den es bis hieher glücklich behauptet hat. Daß der wirkliche Zustand der Deutschen Universitäten, mit einigen allgemein anerkannten ehrenvollen Ausnahmen, ihrem in bessern Zeiten erworbenen Ruhm von vielen Seiten nicht mehr entspricht, kann schwerlich in Zweifel gezogen werden. Schon seit geraumer Zeit haben einsichtsvolle und wohldenkende Männer bemerkt und beklagt, daß diese Institute ihrem ursprünglichen Charakter, und den von ihren Stiftern beabsichtigten Zwecke

ken, in mehr als einer Hinsicht, fremd geworden waren. Von dem Strome einer alles erschütternden Zeit fortgerissen, hat ein großer Theil der akademischen Lehrer die wahre Bestimmung der Universitäten verkannt und ihr eine willkührliche, oft verderbliche, untergeschoben. Anstatt, wie es ihre erste Pflicht gebot, die ihnen anvertrauten Jünglinge für den Staatsdienst, zu welchem sie berufen waren, zu erziehen, und die Gesinnung in ihnen zu erwecken, von welcher das Vaterland, dem sie angehörten, sich gedeihliche Früchte versprechen konnte, haben sie das Phantom einer sogenannten weltbürgerlichen Bildung verfolgt, die für Wahrheit und Irrthum gleich empfänglichen Gemüther mit leeren Träumen angefüllt, und ihnen, gegen die bestehende gesetzliche Ordnung, wo nicht Bitterkeit, doch Geringschätzung und Widerwillen eingeflößt. Aus einem so verkehrten Gange hat sich nach und nach, zu gleich großem Nachtheil für das gemeine Beste und für die heranreifende Generation, in dieser der Dünkel höherer Weisheit, Verachtung aller positiven Lehre, und der Anspruch, die gesellschaftliche Ordnung nach eigenen unversuchten Systemen umzuschaffen, erzeugt; und eine beträchtliche Anzahl der zum Lernen bestimmten Jünglinge hat sich eigenmächtig in Lehrer und Reformatoren verwandelt. Diese gefahrvolle Ausartung der hohen Schulen ist den Deutschen Regierungen früher nicht entgangen; aber theils ihr löblicher Wunsch, die Freiheit des Unterrichts, so lange sie nicht unmittelbar und zerstörend in die bürgerlichen Verhältnisse eingriff, nicht zu hemmen, theils die durch die zwanzigjährige Kriege herbeigeführten Störungen und Drangsale haben sie abgehalten, den Fortschritt des Uebels mit gründlichen Heilmitteln zu bekämpfen. Seitdem aber in unsern Tagen, wo sich unter dem Einflusse des äußern Friedens, und bei dem redlichen und thätigen Bestreben so vieler Deutschen Regenten, ihren Völkern eine glückliche Zukunft zu bereiten, mit Recht erwarten ließ, daß auch die hohen Schulen in ihre Schranken zurückkehren würden, innerhalb deren sie vormals für das Vaterland und die Menschheit so rühmlich gewirkt hatten, gerade von dieser Seite her die bestimmtesten Feindseligkeiten gegen die Grundsätze und Ordnungen, auf welchen die gegenwärtigen Verfassungen und der innere Friede Deutschlands beruht, ausgegangen; sey es durch sträfliche Mitwirkung, sey es durch unverzeihliche Sorglosigkeit der Lehrer, die edelsten Kräfte und Triebe der Jugend zu Werkzeugen abentheuerlicher politischer Plane, und wenn gleich ohnmächtiger, doch darum nicht minder frevelhafter Unternehmungen gemißbraucht worden sind, seit diese gefahrvollen Abwege sogar zu Thaten geführt haben, die den Deutschen Namen beflekken, würde eine weiter getriebene Schonung in tadelnswürdige Schwäche ausarten, und Gleichgültigkeit gegen fernern Mißbrauch einer so verunstalteten akademischen Freiheit die sämmtlichen Deutschen Regierungen vor Welt und Nachwelt verantwortlich machen. So bestimmt indessen auch die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung jeder andern Rücksicht vorangehen muß, so wenig werden doch die Bundesstaaten die große Frage: wie den innern vielleicht sehr tief liegenden Gebrechen des Schul- und Universitätswesens überhaupt abzuhelfen, und besonders einer zunehmenden Entfremdung der hohen Schulen von ihrer ursprünglichen und einzig wohlthätigen Bestimmung vorzubeugen sey, aus den Augen verlieren; und Se. Majestät halten dafür, daß die Bundes-Versammlung verpflichtet ist, sich mit dieser für die Wissenschaft und für das öffentliche Leben, für das Familienwohl und die Festigkeit der Staaten gleichwichtigen Frage, anhaltend zu beschäftigen, und nicht eher davon abzulassen, als bis ihre Bemühungen zu einem gründlichen und befriedigenden Resultate geführt haben werden. Zunächst aber muß dem unmittelbar drohenden Unheil begegnet, und dafür gesorgt werden, daß unbesonnene Schwärmer, oder erklärte Feinde der bestehenden Ordnung, in dem gegenwärtigen zerrissenen Zustande mehrerer Deutschen Universitäten nicht Stoff zur ferneren Aufregung der Gemüther, verblendete Werkzeuge zur Beförderung unsinniger Plane, oder Waffen gegen die persönliche Sicherheit der Staatsbürger aufsuchen können.

(Die Fortsetzung folgt.)

Hamburg, vom 1. October.

Nach Berichten aus Kadix vom 7. September war die Zahl der Kranken auf Isla de Leon am 4. September überhaupt 528. In den 8 Tagen, vom 28 August bis 4. September, starben täglich zwischen 23 und 57; überhaupt in den 8 Tagen 312.

Andere Berichte aus Mallaga vom 8. September bestätigen die große Sorgfalt und die strengen Maaßregeln in Spanien, um die Verbreitung des gelben Fiebers abzuhalten.

St. Petersburg, vom 17. September.

Vorgestern sind Se. Majestät der Kaiser von Ihrer, nach den nördlichen Provinzen des Reichs unternommenen Reise, in hohem Wohlseyn wiederum hier eingetroffen.

Am 5. August hat man in Georgiewsk ein Erdbeben verspürt, welches nur 2 Sekunden angehalten, zwar keinen Schaden angerichtet, aber doch auf die 70 Werste (zehn Deutsche Meilen) weit von dem Orte entlegene Gesundbrunnenquelle eine besondere Wirkung geäußert hat. Das Wasser dieser Quelle ist kalt und von säuerlichem Geschmack. Um Mitternacht hatte es in dem Behälter eine ziegelrothe Farbe, beim Schöpfen zeigte es sich aber doch weiß und durchsichtig, ward aber an Geschmack und an Gas-Gehalt verändert befunden. Nach Verlauf von drei Stunden waren diese Erscheinungen wieder verschwunden und Farbe, Geschmack und Kraft des sogenannten Brunnengeistes waren wieder ganz wie zuvor.

Stockholm, vom 24. September.

Die letzten Nachrichten von der Reise Sr. Majestät sind aus Mora vom 21sten dieses. Bei der Abreise von Fahlun am 17ten schenkten Sie 1500 Rthlr. an die Armen und 700 an die Bergwerksleute. Bei Mora nahmen Se. Majestät den Ort in Augenschein, wo Gustav I. die Dalecarlier anredete und sie aufforderte, sich mit ihm zu vereinigen, um die Tyranney Christians II. zu stürzen. Se. Majestät wollen ein Denkmal in dasiger Gegend errichten lassen.

Kopenhagen, vom 28. September.

Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Quarantaine-Direktion vom 28sten dieses, sollen folgende Länder und Städte bis weiter als ansteckend angesehen werden: Kadix, Konstantinopel, Algier, Tunis, Marocco, Smyrna in der Provinz Natolien, Narenta in Dalmatien, Alexandrien und die Insel Korfu; für verdächtig aber alle Häfen des Mittelländischen Meers, alle Türkische Häfen, die übrigen Häfen und Städte der Afrikanischen Barbarei, die Westindischen Inseln und Nord-Amerika, doch in Rücksicht der beiden letzten nur, wenn die Gesundheits-Atteste von Dänischen Behörden oder Konsuls fehlen.

Vermischte Nachrichten.

Der Hamburger Correspondent enthält Folgendes aus Berlin:

Wenn seit einiger Zeit für die Familie Jahn öffentliche Aufforderungen und Geldsammlungen geschehen; so ist das an und für sich sehr rühmlich, sowohl für diejenigen, welche sich diesen Sammlungen unterziehen, als auch für diejenigen, welche dieselben durch Beiträge unterstützen. Da aber diese Aufforderungen, wie auch unter andern der, in einigen öffentlichen Blättern befindliche Brief des Dr. Benzenberg an den Herausgeber des Westphälischen Anzeigers beweiset, zum Theil durch ihren Inhalt andeuten: als ob die Familie Jahn hier in größter Dürftigkeit lebe; so könnten Ununterrichtete leicht auf die Vermuthung gerathen, daß die Preußische Regierung gegen den Dr. Jahn und dessen Familie mit ungewöhnlicher Härte verfahre, und dem Erstern seinen Gehalt, während seiner Verhaftung, entziehe. Einer so ungegründeten Vermuthung ist hier die öffentliche Berichtigung entgegen zu stellen, daß Frau Jahn den Gehalt ihres Mannes regelmäßig ausgezahlt erhält. Wie milde der Fürst Staats-Kanzler noch außerdem gegen die Jahnsche Familie verfahren, ergab sich ja deutlich genug daraus: daß, als gleich nach Verhaftung ihres Ernährers, derselbe der Frau Jahn, nachdem sie, in der muthmaßlichen Voraussetzung: daß der Gehalt nun wegfallen werde, Ihm schriftlich ihre Noth geklagt, die Summe von 200 Thalern zur Unterstützung auszahlen ließ. — Eben so sind die durch einige öffentliche Blätter verbreiteten Gerüchte ungegründet: daß der Dr. Jahn in seinem Arrest hart und strenge behandelt werde. Glaubwürdige Personen versichern das Gegentheil; und der Gefangene selbst wird dereinst, nach seiner Befreiung, es nicht anders bezeugen können.

Zu Braunschweig wird nunmehr das vaterländische Denkmal für die beiden letzten verewigten Herzöge nach dem ursprünglichen Plan errichtet werden. Von dem Herzoge August sind unter andern 1000 dazu und von dem Herzogl. Militair-Corps 1800 Rthlr. unterzeichnet worden.

Unser großer Marschall Vorwärts, heißt es

in einem öffentlichen Blatt, ist nicht mehr, und dürfte so wenig wie Friedrich der Große — Jeder in seiner Art — zu ersetzen seyn. Feldherren werden geboren, die Kunst erschafft sie nicht, sondern hilft nur nach. Blücher war ein geborner Feldherr, der, vermöge seines richtigen Blicks, in jedem Terrain den rechten Fleck, ohne Kartenkenntniß, zu treffen wußte, der da handelte, wo das schreibende Hauptquartier deliberirte, und zuschlug wo es retirirte. Ohne sein, an der Katzbach, nicht vorher verabredetes Kavalleriemanöver, wodurch er dem verblüfften Feinde die Flanke abgewann, gab es keinen Sieg; sein Elb-Uebergang entschied über die Schlacht bei Leipzig; sein im Defilee bei St. Lembert den Pommern, seinen Lieblingen, oft wiederholtes Vorwärts Jungens! triumphirte bei Waterloo. Jeder brave Preuße weint ihm eine Thräne nach; unser edle Monarch drückte ihm im Hinscheiden gerührt die Hand. Hoffentlich wird eine geschickte Hand sein Leben beschreiben, und so viele ihn bezeichnende Anekdoten nicht vergessen.

Blüchers letzte eigenhändige schriftliche Worte waren unter dem 27 Juli an den antipiratischen Verein zu Hamburg gerichtet, der ihm die Kreissingsche Schrift über diese Gesellschaft zugesandt. „Gewiß, schrieb der patriotische Held, auch ich theile aufrichtig den Wunsch, daß dem Unwesen der Afrikanischen Raubvereine ein Ende gemacht werde."

Das Hamburger Theater hat auf den 2ten eine Feier zum Gedächtnisse Blüchers veranstaltet. Zur Einleitung hat Prätzel ein Zweigespräch gedichtet, welches die Gemüther wohl in die rechte Stimmung versetzen wird. Dann folgt das Deutsche Trauerspiel: Kaspar der Thorringer; ein Stück von altem Schroot und Korn, vielleicht minderer Poesie, aber von recht tüchtiger, braver Gesinnung. „Recht ist alles, was ich wünsche, Ruhm alles was ich liebe, und Wahrheit ist meine Sprache." Vermuthlich wird das Schauspielhaus schwarz dekorirt seyn, und die Zuschauer in ihrer Kleidung sich gleichfalls darnach richten.

Im Hannöverschen ist Vorsicht gegen das gelbe Fieber empfohlen, und Wachsamkeit gegen das Baltimore Schiff Virgin, welches die Weser wieder verlassen hat, weil es sich nicht der Reinigung seiner Ladung unterwerfen wollte, die in Baumwolle und Fellen, also sehr giftfangenden Waaren besteht.

Man sagt, Blücher habe einst, als man seine Thaten pries, gesagt: Was ists, das ihr rühmt? Es war meine Verwegenheit, Gneisenaus Besonnenheit, und des großen Gottes Barmherzigkeit.

Auf der Bühne zu Stettin wurde am 26sten eine Todtenfeier Vater Blüchers gegeben. Die Scene stellte seinen selbsterwählten Begräbnißplatz vor unter den drei Linden an der Straße, die von Kriblowitz nach Kanth führt; eine Teutonia in Trauer gehüllt saß am Grabhügel und beklagte den Verlust ihres Helden, in einem Gedicht, welches ein treues Gemälde seiner Thaten entwarf. Jetzt rollte der hintere Vorhang auf und man erblickte im Tempel der Unsterblichkeit Blüchers Büste von einem Genius bekränzt.

Diesmal wird zu Frankfurt der 18. Oktober nicht, wie bisher durch Ausrückung des Militairs, Versammlung der Schuljugend &c. gefeiert; sondern auf Gottesdienst in der Kirche beschränkt.

Von Darmstadt sind 500 Mann Truppen mit 4 Kanonen nach dem Odenwald abgeschickt.

Edictal-Citation.

Der Chirurgus Carl Gottlieb Lübeck, welcher vor 1805 bei einem in Danzig garnisonirenden Regimente als Compagnie-Chirurgus gestanden, nach erhaltenem Abschiede aber hieher nach Sommerfeld, seiner Vaterstadt, gekommen ist und sich von hier noch im gedachten Jahre wieder entfernt, hat seit dieser Zeit weder von seinem Leben noch Aufenthalte etwas hören lassen; es wird daher derselbe oder dessen etwanige Erben oder Erbnehmer, auf den Antrag seiner Schwester der verwittweten Christiana Amalia Nagel, geborne Lübeck zu Sorau, hiedurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem am

24sten Mai 1820.

auf hiesiger Gerichtsstube anberaumten Termine, schriftlich oder persönlich zu melden, widrigen Falles der Chirurgus Carl Gottlieb Lübeck für todt erklärt, und sein hieselbst hinterlassenes Vermögen der Provocantin zuerkannt und ausgeantwortet werden wird.

Sommerfeld in der Neumark, den 4. August 1819.

Das Hof- und Stadt-Gericht hieselbst.